

REDE VON ROMAN HORNER

zur ScheuKlappen-Preisverleihung

am 4. Juli 2014 in Schongau



Liebe Damen, liebe Herren,

für eine Sache geehrt zu werden, die dem eigenen Selbstverständnis entsprechen sollte, scheinbar aber noch lange keine Selbstverständlichkeit innerhalb der Gesellschaft ist, macht die eigene Honorierung für das Geleistete nicht unbedingt leicht. Dennoch wollen wir, und mit ‚wir‘ spreche ich wohl für den ganzen Sportverein Schwabbruck/Schwabsoien, diese Plattform und Aufmerksamkeit nutzen, um Partei zu ergreifen und Mut zu machen. Mut in einer Zeit, in der das Hinweisen auf elementare Missstände an Wichtigkeit zu verlieren scheint und die Maxime des eigenen Handelns oftmals ganz vergessen wird, um unsere gewissenfreie Komfortzone weiter ausdehnen zu können. Oder um es mit den Worten von Wilfried Haslauer zu beschreiben: ‚Wir leben in einer Gesellschaft, die lieber zum Katzenfutter weiterzappt, als sich den Tag mit Entsetzen zu verderben.‘

Wir wollen Mut machen, aber auch selbst mutiger werden, um im Kleinen“ Dinge in Bewegung zu setzen. Ob Mut dazu gehört, drei asylsuchende junge Männer aus Afrika in einen Sportverein aufzunehmen, um ihnen das Ausüben ihres Hobbys zu ermöglichen, sei hier offen gelassen. Eher hat es etwas mit Mut zu tun, sich integrieren zu wollen. Teil einer eingeschworenen Dorf- und Sportgemeinschaft werden zu wollen, in welcher Veränderungen eher eine Seltenheit darstellen und die Anzahl der verschiedenen Nachnamen nicht viel größer ist als die der Sparten des Vereines. Den Mut zu haben, Teil eines Projektes zu sein, das anfangs von Zweifeln begleitet wurde, bald aber zur selbstverständlichen Normalität wurde, dass die drei jungen Männer nun eben auch Teil eines Fußballteams sind, das den Namen Spielgemeinschaft Schwabbruck/Schwabsoien trägt.

Wann aber wird etwas Besonderes zum Normalfall? Und wann wird etwas für seltsam Befundenes zum Glücksfall, zur beidseitigen Win-Win-Situation? Vielleicht dann, wenn viele Hebel in Bewegung gesetzt werden, um den Kauf von Fußballschuhen oder Fahrrädern zu ermöglichen. Womöglich dann, wenn der ältere Zuschauer am Spielfeldrand wissen möchte, warum denn dieser Neue da, der beim letzten Mal so gut gespielt habe, heute nicht mit dabei ist. Allerspätestens und ganz bestimmt dann, wenn Freundschaften entstehen. Freundschaften, die auf demselben Interesse basieren, aber weit darüber hinausgehen. Dann, wenn gemeinsame Erfahrungen gemacht werden, wenn Treffen und Ausflüge außerhalb der Trainings- und Spielzeiten stattfinden. Dann, wenn aus den „drei Asylbewerbern“ oder den „drei Afrikanern“ plötzlich Dominic, Glen und Besrat werden. Und genau dann, wenn Ressentiments und Berührungängste nach und nach verschwinden oder ganz abgelegt werden, nicht nur bei Mitspielern und Gegnern. Viele Zweifel können wohl nicht übrig geblieben sein, wenn auch Dorfbewohner, die sonst wenig mit dem Sportverein am Hut haben, nachfragen, ob denn irgendetwas gemacht werden könne, sich solidarisch zeigen oder einfach nur zu der Erkenntnis gelangen, dass man mit Dominic, Glen und Besrat ja auch ganz schön viel Spaß haben kann.

Haben wir also jetzt unser Soll erfüllt, um sich zurücklehnen zu dürfen? Oder kann man das Ganze als Prozess, als ersten Schritt in die Richtung, in die wir weitergehen wollen, sehen? Ein einfacher Schritt, drei junge Menschen, die zu Hause dem Tod entkommen sind, nicht auch noch dem geistigen Tod hier in Deutschland zu überlassen, weil sie klein gehalten und eingeschränkt werden. Sondern – im Gegenteil – ihnen Verantwortung zu übergeben und Teil eines Ganzen werden zu lassen, den dieses Ganze auch dringend benötigt. Um personell und kulturell bereichert zu werden. Um nicht einzurosten, sondern neue Meinungen und Ansichten aus persönlichen Erfahrungen bilden zu können. Und um beidseitig voneinander zu profitieren, ohne eine beliebige Zweckgemeinschaft zu sein.

‚Der Kampf des Menschen gegen die Macht ist der Kampf des Erinnerens gegen das Vergessen,‘ hat Milan Kundera mal geschrieben. Die Macht, das sind Vorurteile, menschenunwürdige Gesetze oder meterhohe Zäune an den Außengrenzen Europas. Symbole der Unfähigkeit von Menschen, in Frieden und Freundschaft miteinander auszukommen. Wir wollen aber erinnern. Erinnern wir uns daran, dass Asylsuchende auf Hilfe angewiesen sind, um überhaupt eine Chance zu haben, sich integrieren zu können. Und jeder von uns und jede Gemeinschaft, in der wir sind oder die wir kennen, hat die Möglichkeit, diese Hilfe zu leisten. Unabhängig von der Ausrichtung oder Sportart. Daran sollten wir uns und andere immer erinnern.

Vielen Dank!



Stifter: Gisela und Erwin Höpfl · Schlesierstraße 4 · 86956 Schongau · Telefon: 08861 7540
Mail: info@stiftung-scheuklappen.de · Webseite: www.stiftung-scheuklappen.de
Spendenkonto: Kreissparkasse Schongau · IBAN DE63 7345 1450 0005 2899 21 · SWIFT-BIC BYLADEM1SOG
Spenden für die Stiftung ScheuKlappen werden von deutschen Finanzbehörden als gemeinnützig anerkannt!